

ULRIKE LAUBER

Laudatio auf Ellen Auerbach, Grete Stern und ihr Foto- und Werbestudio ringl + pit anlässlich der Enthüllung einer Berliner Gedenktafel

Liebe Anwesenden,

schön, dass Sie heute gekommen sind. Mein Name ist Ulrike Lauber, ich bin Architektin und Fotografin, vor allem aber war ich eine enge Freundin von Ellen Auerbach.

Warum stehen wir heute hier, vor diesem wunderbaren Haus in Berlin-Steglitz? Es wurde 1925 neu gebaut von den Architekten Mebes und Emmerich, heute ist es ein Baudenkmal. Vor fast 100 Jahren haben hier zwei junge Frauen etwas damals sehr Ungewöhnliches getan: sie gründeten das Foto- und Werbestudio ringl+pit und arbeiteten als moderne Frauen mit ungewöhnlichen Mitteln in einem neuen Medium.

Ellen Auerbach und Grete Stern kommen in den späten 1920er-Jahren in ein aufregendes und faszinierendes Berlin. Sie stammen beide aus bürgerlich-jüdischen Familien und haben eine gute Schulbildung bekommen – für Mädchen in diesen Zeiten keine Selbstverständlichkeit.

Grete Stern, geboren 1904, ist Kaufmannstochter aus Wuppertal-Elberfeld. Drei Jahre ihrer Kindheit hat sie als „höhere Tochter“ in einem englischen Pensionat verbracht. Ab 1922 studiert sie ‚Grafische Künste‘ in Stuttgart. Das ist damals sehr ungewöhnlich, aber in der Weimarer Zeit mit dieser brüchigen, aber durchlässigen Gesellschaft möglich. Ab 1926 arbeitet sie als Gebrauchsgrafikerin und hat bereits im selben Jahr eine erste Ausstellung. Sie geht 1927 nach Berlin, wird vom Fotografen Umbo an den prominenten Walter Peterhans empfohlen und studiert dann Fotografie als Privatschülerin bei ihm im Studio.

Ellen Rosenberg, spätere Auerbach, geboren 1906, soll eigentlich die Geschäfte des Vaters in Karlsruhe übernehmen, aber zwei wohlmeinende Onkel bezweifeln ihre geschäftlichen Fähigkeiten und meinen, „das Einzige, was die vielleicht kann, ist die Kunst“. So darf sie ab 1924 Bildhauerei in Karlsruhe und in Stuttgart studieren. Dort hört sie von dem Fotografen Walter Peterhans – er solle so gut angezogen sein und eine wunderbare Plattensammlung haben. Sie bricht ihr Studium der Bildhauerei ab, das ihr ohnehin nicht wirklich gefiel, und zieht 1929 nach Berlin.

Dort stellt sie sich bei Peterhans vor, wo sie später auch Grete Stern kennenlernt, und kann dort als weitere Schülerin anfangen. Ihre erste Stunde beginnt mit der Frage, ob sie ein Stativ habe. Sie baut es auf, Peterhans baut seins auf. Dann haut er auf sein

Stativ, dann auf ihres. Seines bleibt ehern stehen, ihres bricht jämmerlich zusammen – das war ihre erste Unterrichtsstunde.

Es folgten viele weitere. ‚Er hat uns das Sehen gelehrt – nicht schmeicheln, sondern charakterisieren.‘

1929 wird Peterhans als Nachfolger von Moholy-Nagy an das Bauhaus in Dessau berufen. So überlässt er Grete 1930 seine Foto- und Dunkelkammerausrüstung. Sie nimmt ihre Freundin Ellen zur Partnerin und mietet ein Atelier, in dem sie auch wohnen kann.

Sie nennen das Atelier nach ihren Kosenamen aus Kinderzeiten. ringl+pit, modern klein geschrieben, im Layout der Grafikerin Grete Stern. Moderne Frauen mit kurzen Haaren und vielen Ideen.

Sie etablierten ihr Studio mit Porträtaufnahmen, darunter der damals sehr bekannten Tänzerin Claire Eckstein, sowie mit Sach- und Werbefotografien, die sich durch Humor, Ironie und die eine oder andere Provokation von gängigen Fotos der Zeit unterschieden. Und auch immer mehr von der Akribie und Perfektion ihres Lehrers.

Die Fotos haben Charme und Witz, oft zu überraschende Ideen für die noch immer sehr verzopften Auftraggeber.

Ellen und Grete machen viele Bilder gemeinsam. Sie sind sich eigentlich immer einig, wissen, was sie wie machen wollen. Als Beispiel die Werbung für **Pétrole Hahn**. Gemeinsam machen sie den Aufbau mit der Schaufensterpuppe, dann steht eine hinter der Kamera und die andere hält von hinten die Flasche mit der Lotion. So kommen Arm und Hand einer lebendigen Person hinter dem Rücken einer künstlichen Frauenfigur hervor, um ein Haarpflegemittel zu präsentieren. Allerdings sind sie sich hinterher nicht einig, wer nun auf den Auslöser gedrückt hat. Aber Ellen war sicher, dass sie es war, denn solche kurzen Fingernägel habe sie nie gehabt. Diese Haarlotion gibt es übrigens immer noch – wahrscheinlich wegen der hervorragenden Produkteinführung 1931.

Diese Zeit ist der Beginn einer neuen Fotografie, Fotografie, die durch *fotografische* Qualitäten bestehen kann, nicht mehr nur als Anleihe bei der Tafelmalerei. Und Ellen und Grete waren mittendrin. Und sie haben einigen Erfolg, wie den 1. Preis für ihre Werbeaufnahme ‚**Komol**‘ 1932 bei der Exposition Internationale de la Photographie et du Cinéma in Brüssel.

Sie machen vieles, fotografieren, drehen Kurzfilme, machen dadaistisch-surrealistische Collagen – aber sie verdienen kaum Geld. Ellen, die irgendwann nicht mehr von ihren Eltern unterstützt wird, zieht zu Grete. Sie teilen Studio, Tisch und Bett und auch gelegentlich den Mann.

Diese bemerkenswerte und überaus fruchtbare Lebens- und Arbeitsbeziehung von Grete Stern und Ellen Auerbach endet aber bereits wieder mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten, sie verlassen beide das Land im Herbst 1933.

Grete Stern zieht nach London und eröffnet hier ein Foto- und Werbestudio. Sie fotografiert dort u.a. Brecht und Weigel. Gemeinsam mit dem Argentinier Horacio Coppola, einem Bauhausschüler, der ebenfalls bei Peterhans studiert hatte, zieht sie 1936 weiter nach Buenos Aires. Sie eröffnen hier gemeinsam ein Foto- und Werbestudio. Ihr Haus und Studio werden in den 40er Jahren zum Treffpunkt für progressive Intellektuelle, Schriftsteller und Künstler.

Gretes vielfältiges Werk ist umfassend. Sie ist Fotografin am Nationalmuseum, leitet die Restaurierungsabteilung. Ihre Fotomontagen zu Träumen werden zunehmend surrealistisch und viel veröffentlicht. Bemerkenswert sind ihre Fotoreportagen über indigene Völker und die Dokumentationen über argentinische Provinzen. Dies gilt als erste Sozialdokumentation Argentiniens. Sie sieht die große Armut, aber auch die Würde der Menschen, die sie in strengen Schwarz-Weiß-Portraits erfasst. Detailliert dokumentiert sie das karge Leben ganz ohne Posen und Exotismus, ohne die sakralen und folkloristischen Klischees.

Grete Stern arbeitet bis 1985, dann nimmt ihre Sehschwäche zu und sie muss aufhören. Sie stirbt 1999 in Buenos Aires.

Ellen Auerbach emigriert 1933 mit dem Bühnenbildner Walter Auerbach nach Palästina und eröffnet in Tel Aviv das Fotostudio ‚Ishon‘, Augapfel, ein Fotostudio spezialisiert auf Kinder-Porträts. Bereits 1936 nach den arabischen Aufständen aber verlässt sie bereits wieder Tel Aviv. Sie reist zu Grete Stern nach London, in der Hoffnung, sich hier niederlassen zu dürfen. Dies zerschlägt sich allerdings und so emigriert sie 1937 in die USA. In Philadelphia arbeitet sie weiterhin als Fotografin. Eines ihrer Kinder-Porträts war 1938 Cover des Life-Magazins. 1940 zieht sie nach New York und lebt dort als freie Fotografin.

Sie macht viele Reisen nach Mallorca, Argentinien, Griechenland mit eindrücklichen Reise- und Straßenimpressionen und mit Eliot Porter eine mehrmonatige Reise nach Mexiko, es entstehen hieraus zwei gemeinsame wunderbare Bücher. Kinder-Fotografie aber bleibt ein Spezialgebiet von Ellen. Sie arbeitet mit einer Kinderpsychologin, produziert Filme über Verhaltensweisen von Kleinkindern, wird Dozentin für Fotografie. Ab Mitte der 60er Jahre beginnt sie dann eine ganz neue Karriere: sie arbeitet bis 1984 (immerhin mit fast 80 Jahren) als pädagogische Therapeutin mit lernbehinderten Kindern in New York und fotografiert nur gelegentlich.

Die beiden Fotografinnen treffen sich noch einige Male, in New York, in Buenos Aires. Die beste Freundin, die ich jemals hatte, sagte Grete einmal – 1984 vor dem Haus von Ellen in New York.

In den 80er Jahren werden die Arbeiten von ringl+pit sowie das fotografische Werk der beiden einzelnen Künstlerinnen wiederentdeckt; es gibt eine Reihe von Einzel- und Gruppenausstellungen. Unvergessen bleibt mir die große Retrospektive 1998 in der Akademie der Künste in Berlin, eine wunderschöne Ausstellung, die sie selbst noch eröffnet. In der Folge dieser Ausstellung übergibt Ellen den Großteil ihres Werkes der Akademie der Künste und stiftet das Ellen Auerbach Stipendium für Fotografie. Die meisten Arbeiten von ringl+pit sind dem Folkwang Museum übergeben worden.



Foto Privatbesitz Ulrike Lauber

2004 mit 98 Jahren stirbt Ellen Auerbach in New York, wo sie bis zuletzt in ihrer schmalen Railroad-Wohnung (4 story walk up) in der 83rd St wohnte.

Doch warum erzähle gerade *ich* all das?

Weil ich 1985 in New York, wo ich 4 Jahre gelebt habe, das große Glück hatte, bei einem privaten Dinner als 30-jährige neben einer - wie ich damals empfand - mit 80 Jahren uralten Frau platziert zu werden. Wir schauten uns etwas irritiert an und kamen dann ins Gespräch - wir haben danach bis zum Schluss nicht wieder aufgehört zu reden. Ich war, wie sie sagte, ihre jüngste gleichaltrige Freundin.

Aus dieser Freundschaft und aus den vielen Gesprächen erzähle ich Ihnen diese Geschichten. Ich habe Ellen nach meiner Rückkehr nach Deutschland oft in New York besucht, sie hat mich in München besucht, wir trafen uns bei Barbara Klemm in Frankfurt und wir sind gemeinsam gereist. Ellen hat mir viel erzählt aus den Zeiten in Berlin, Zeiten, in denen sie und Grete sich frei entwickeln konnten, kreativ sein, anders; das Berlin der 20er Jahre, die kulturelle Metropole, das Zentrum der Avantgarde in Kunst, Film, Mode und Architektur. Die Stadt war in diesen faszinierenden und widersprüchlichen Zeiten geprägt von künstlerischem Aufschwung und neuen Freiheiten, aber auch von wirtschaftlicher Not, politischer Instabilität – Berlin stand im Schatten des Ersten Weltkriegs gleichermaßen wie unter der Bedrohung der politischen Entwicklungen.

Auch jetzt sind wir wieder in den 20ern. Was kann ich, was können wir, aus dem Leben dieser modernen jungen Frauen lernen? Wo stehen *wir* heute? Ellens und Gretes Leben können hier Lehre und Aufforderung zugleich sein. Dass die Frauen *meiner* Generation so frei denken und arbeiten konnten, verdanken wir Frauen wie Grete Stern und Ellen Auerbach.

Heute leben wir in einer Zeit mit einer großen Freiheit hier bei uns, in der wir uns über Vielfalt und Anderssein, über Umweltschutz und Ähnliches Gedanken machen dürfen und müssen. Aber wir leben auch in einer Zeit, in der wir dafür Sorge tragen müssen, dass dies nicht alles wieder zurückgedreht wird. Schon wieder werden Menschen vertrieben, dramatische Brüche in Biografien entstehen, das Denken wird eingeschränkt.

Ellen behielt lebenslang ihren Blick auf die Menschen in einer Bescheidenheit, die ich erleben durfte, aber auch in ungebrochener Neugierde. Ihr Interesse an der Welt und den Menschen auch noch im hohen Alter war außergewöhnlich. Ihr Lebensweg hat mich immer begeistert, der Mut, wegzugehen, neu zu beginnen. Ihre Art zu schauen, zu fühlen, in die Tiefe der Dinge einzusteigen. Was für ein Vorbild auch für unsere heutigen Zeiten, für die heutigen Frauen. Ich wäre froh, wenn ich jetzt im beginnenden Alter auch Vorbild sein könnte für Jüngere.

So will ich schließen mit ein paar Zeilen aus einem Interview mit ihr, erschienen 1998 im Buch ‚Ellen Auerbach‘ im Prestel Verlag, an dem auch ich mitarbeiten durfte:

‚Manche Leute, die jetzt über ringl+pit oder mich schreiben sagen, dass wir Vorläufer waren, nicht nur wegen unserer Selbständigkeit, sondern auch wegen unseres Stils. Aber wenn man läuft, weiß man nicht, dass man vor-läuft. Es waren außerordentliche Zeiten, in denen wir mit unserer Arbeit anfangen, und sie haben uns einfach mitgerissen. Die vielen Wechsel und Veränderungen in meinem Leben, all die Neuanfänge, sind jetzt für mich am Ende meines Lebens Ausdruck einer Suche nach etwas anderem, etwas, was hinter den Dingen steht. Bitte fragen Sie mich nicht, was es ist. Aber ich würde es gerne noch herausfinden.‘

Ich danke Ihnen.